

# Bericht aus der Wirklichkeit

Wir berichten hier aus Gesprächen mit Menschen aus Gesundheitsberufen. Heute Krankenschwester Kerstin (Name geändert): "Es war Sonntagmittag, der Bus hatte Verspätung. Dennoch war ich glücklich, denn an diesem Tag sollte meine Patientin nach einem Monat endlich entlassen werden. Es war eine schwere Zeit für sie, weil ihre Familie nicht im Saarland lebt. Zum Glück hatte sie zumindest eine Zimmernachbarin. Als ich auf der Station ankam, konnte ich sie nicht finden. Ich fragte meine Kollegen, wo sie sei. Wurde sie etwa früher entlassen? Ist etwas Schlimmes passiert? Es stellte sich heraus, dass sie leider noch länger bei uns bleiben sollte. Vor ihrer Entlassung wurde sie positiv auf Corona getestet. Von nun an war sie isoliert, ohne Nachbarn, ohne Besucher, ohne irgendjemanden. Meine Patientin war sehr traurig, das konnte ich schon von



weitem in ihren Augen sehen. Ihre Stimmung wurde jeden Tag schlechter. Um ihr Zimmer betreten zu dürfen, musste ich vollständige Schutzkleidung anziehen und durfte nur fünf Minuten bleiben. Nach ein paar Wochen fing sie an zu schreien: "Ich will verdammt nochmal nach Hause! Ich werde hier noch verrückt!" Meistens sehen wir die Konsequenzen unseres Handelns nicht. Ich weiß nicht, ob es meiner Patientin aufgefallen war, aber wir wussten, wo sie sich mit dem Virus infiziert hatte: Ihre Nachbarin und ihre Besucher wollten sich nicht impfen lassen. Ich bin mit meiner Schicht fertig. Der Bus hat wieder Verspätung. Egal, ich laufe nach Hause und werde morgen wieder einsatzbereit sein!"

Sven Sonnhalter / Foto: Fatima Neuscheler